

DER KANZELDIENT

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 26.07.2009 / 09.30 Uhr

Das Evangelium der Herrlichkeit

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Sie wollen Gesetzeslehrer sein und bedenken nicht, was sie sagen oder was sie behaupten. Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn man es gesetzmäßig braucht und berücksichtigt, dass einem Gerechten kein Gesetz auferlegt ist, sondern Gesetzlosen und Unbotmäßigen, Gottlosen und Sündern, Unheiligen und Gemeinen, solchen, die Vater und Mutter misshandeln, Menschen töten Unzüchtigen, Knabenschändern, Menschenräubern, Lügnern, Meineidigen und was sonst der gesunden Lehre zuwider ist, nach dem Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, mit welchem ich betraut worden bin.“ (1. Timotheus 1, 7-11)

Paulus hatte auf seiner dritten Missionsreise die Gemeinde in Ephesus gegründet und blieb dort ungefähr drei Jahre. Die Apostelgeschichte erzählt uns, dass Paulus die Ältesten von Ephesus davor warnte, dass nach seinem Abschied räuberische Wölfe auftreten und falsche Lehren verbreiten werden (Apostelgeschichte 20,28-32). Und gerade auch deshalb hatte Paulus seinem geistlichen Sohn Timotheus die Anordnung erteilt, dringend in Ephesus zu bleiben. Er war also damit beauftragt, Pastor in Ephesus zu sein und als Stellvertreter des Apostels aufkommende Irrlehren abzuwehren. Und tatsächlich, nun waren sie da.

I. Was war falsch an den falschen Lehrern?

Wörtlich schreibt Paulus: 1. Timotheus 1, 1,7: *„Sie wollen Lehrer des Gesetzes sein und verstehen doch die Dinge nicht, die sie verkünden und die sie als gewiss hinstellen.“* Der Vorwurf war also, dass sie Gesetzeslehrer sein wollten, während sie das Evangelium – wenn überhaupt – nur wenig interessierte. Und hier sah Paulus eine riesige Gefahr. Denn die Lehre vom Gesetz ohne die Lehre von der Gnade führt zur Verdammnis. Deshalb hat Jesus Seinen Zuhörern gesagt:

„Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Matthäus 5,20).

Warum nicht? Sie gruben sich so sehr in das mosaische Gesetz hinein, dass sie drum herum allerlei Menschengesetze rankten und komplizierte Frömmigkeitsregeln und Ritualvorschriften entwickelten. Aber das veränderte die Menschen innerlich überhaupt nicht, sondern schaffte nur ein System religiöser Heuchelei, weshalb Jesus warnte: *„Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln außen reinigt, innen aber sind sie voller Raub und Gier!“ (Matthäus 23,25).*

Wenn Menschen sich nun täglich durch einen solchen Dschungel von Satzungen hindurcharbeiten müssen, entstehen natürlich Diskussionen und auch Gezänk.

Ich erinnere mich noch an meine frühe Zeit in der Gemeinde. Damals hatten wir auch ein Gesetzssystem, das unter anderem den Fernseher und auch das Glas Wein verbot. Aber auch die Länge der Haare war vorgeschrieben und die Art der Kleidung – besonders für Frauen. Und dann gab es auch einige eifrige Wächter in der Gemeinde, die sofort einschritten, wenn jemandes Erschei-

nung nicht den Regeln entsprach. Und was war das Ergebnis dieser Gesetzeswut? Streit ohne Ende. Wir waren alle so schlau, was das „Gesetz“ anging, und hatten doch keine Ahnung.

Ich glaube, auch heute muss jede Gemeinde aufpassen, dass sie sich nicht in Gesetzesdebatten verliert. Vielleicht haben wir den Streit um die Haare überwunden. Aber es ist noch gar nicht so lange her, da tobte in vielen Gemeinden ein „Lobpreisstreit“. Da stellten nämlich einige „Gesetzeslehrer“ die Regel auf, dass Gott erst in der Versammlung erscheine, wenn wir zuvor mindestens eine halbe Stunde oder länger gesungen hätten. Und das Ganze war von dem Gezänk begleitet, ob wir alte oder neue Lieder laut oder leise singen müssten, um Gott zu gefallen.

Auch auf vielen anderen Gebieten verschwendet die Gemeinde ihre Kraft mit allerlei Streitfragen und unnötigem Geschwätz. Sollen Brüder im Gottesdienst eine Krawatte tragen oder sollen sie es nicht? Kommt Jesus vor oder nach der großen Trübsal? Ist die EU der Antichrist oder die Katholische Kirche? Oder war es vielleicht doch Herr Gorbatschow mit dem Malzeichen am Kopf? Solche geschwätzigen Fragen helfen niemand, sondern lenken von dem ab, was wirklich nottut, nämlich von der Verkündigung des wahren Evangeliums.

Der bekannte Bibelgelehrte D.A. Carson hat folgende große Sorge ausgesprochen: „Ich befürchte, dass das Kreuz von Golgatha durch eine Übergewichtung von Randfragen aus dem Zentrum des Evangeliums gedrängt wird. Wenn aber die Mitte durch den Rand ersetzt wird, sind wir nicht mehr weit entfernt von Götzendienst!“ Ein anderer gesegneter Verkündiger namens Jerry Bridge hat gesagt: „Obwohl das Wort vom Kreuz die einzig unentbehrliche Botschaft in der Welt ist, lassen wir es zu, dass Tausende von Christen kein klares Verständnis vom Evangelium haben und deshalb an der lebenslangen Freude und Beglückung ihres Heils vorbeileben.“

Die Gemeinde zu Ephesus brauchte nicht Gesetzeslehrer, die Nebensachen, Legenden, Debatten und Streitfragen heraufbeschworen, sondern sie brauchte Evangeliumslehrer.

Das war der Punkt des Paulus. Deshalb schreibt er dem Timotheus auch: „Halte dich an die gesunde Lehre, die du von mir gehört hast; nimm sie dir zum Vorbild, und bleibe beim Glauben und bei der Liebe, die uns in Christus Jesus geschenkt ist“ (2. Timotheus 1,13).

Das heißt, wir brauchen Glaubenslehrer, Lehrer des Evangeliums. Aber das waren die Spezialisten des Gesetzes nicht. Sie waren Moralisten. Das war falsch an ihnen, und das machte sie so gefährlich.

II. Das Gesetz richtig verstehen

Nun kommt natürlich die Frage auf, ob das Gesetz denn überhaupt keine Rolle mehr in der Gemeinde Jesu spielen soll. So könnte man Paulus verstehen, wenn er von Timotheus verlangt, die Gesetzeslehrer zu bekämpfen.

Um einem solchen Missverständnis vorzubeugen, schreibt Paulus nun weiter: „Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn man es gesetzmäßig anwendet“ (1. Timotheus 1,8). Das heißt, Paulus will nicht grundsätzlich das Lehren des Gesetzes bekämpfen, sondern nur das missbräuchliche Lehren. Er will, dass es gesetzmäßig angewendet wird. Er möchte die zehn Gebote, um die es Paulus hier geht, in dem Sinne vermittelt wissen, wozu Gott sie gegeben hat. Bevor man das Gesetz lehrt, muss man richtig verstehen, wozu es eigentlich da ist und welche Rolle es in Ephesus und in allen christlichen Gemeinden spielen soll.

Paulus hat schon klar gemacht, dass es nicht dazu gegeben wurde, Spekulationen und Streitfragen hervorzurufen. Und seine Ausführungen machen auch deutlich, dass es nicht vom Evangelium getrennt werden kann. Wer das Gesetz ohne das Evangelium lehrt, hat etwas falsch verstanden. Er begibt sich nämlich auf den Irrweg, dass man durch äußeres Halten der Gebote Gottes Gunst erringen und selig werden könnte, als hätten sie die Kraft zur Errettung. Wir sollten nicht so schnell behaupten, dass solche Ansichten über das Gesetz unter uns Evangelikalen nicht vorkommen.

Es war noch in der Kieler Straße, als ich mich am Ende des Gottesdienstes von den Besuchern verabschiedete. Da rief mir ein

junger Mann, der seit langem zu uns gekommen war, entgegen: „Ich schaffe es nie!“ „Was schaffst du nie“, fragte ich zurück. „Alles, was du predigst, schaffe ich nie!“ Ich fragte ihn, ob meine Predigten denn verkehrt seien. „Nein“, meinte er, „das ist es ja! Sie sind richtig, aber ich schaffe es nicht, so zu leben!“ Und schon fing er an bitterlich zu weinen.

Meine Verkündigung hatte ihn zu der Annahme verleitet, dass die Bibel nichts anderes war als ein Forderungskatalog, der von ihm verlangte, ein gehorsamer, reiner und heiliger Christ zu sein. Und weil er wirklich so werden wollte wie Jesus, kam er auch immer und immer wieder beim Aufruf nach vorn – aber vergeblich. Er schaffte es bei aller Anstrengung nicht, ein guter Christ zu sein.

Dieser Vorfall hat mich sehr zum Nachdenken gebracht und offenbarte mir das „Du musst- und Du sollst“-Prinzip meiner damaligen Verkündigung. Ich dachte, es sei Evangelium, aber es war Gesetz! Eine solche Predigt rettet die Menschen nicht, sondern macht sie krank.

Und so gibt es auch heute unzählige evangelikale Christen, die an einer solchen Predigt leiden und seelisch krank werden. Überfromme, überstrenge und übermoralische Christen rufen bei ihnen eine verzerrte Vorstellung von dem hervor, was das Evangelium wirklich ist.

Auch streng gesetzliche Eltern vermitteln ihren Kindern die Idee: Wenn sie absolut artig und gut genug sind, ist Gott mit ihnen zufrieden und sie kommen in den Himmel, wenn nicht, sind sie nicht dabei, wenn Jesus wiederkommt. Damit das ja nicht geschieht, geraten auch ganz junge Christen nicht selten in den Sog eines gesetzlichen Perfektionismus. Und so versuchen sie, sich mit übersteigter Gewissenhaftigkeit und Übermoral Gottes Wohlgefallen zu verdienen.

In ähnliche seelische Not bringen wir auch Gotteskinder, denen wir sagen, sie seien noch nicht geheilt, weil sie nicht genug glauben, nicht genug fasten oder noch nicht genug Sünden bekannt haben. „Irgendetwas muss mit dir ja nicht stimmen, sonst hätte Gott dich da schon lange heraus geholt“, heißt es dann. In solchen Worten spiegelt

sich nichts anderes als eine Leistungsreligion wider, an der Menschen zerbrechen.

Darum betont Paulus, dass das Gesetz „gesetzmäßig“ angewendet werden muss (1. Timotheus 1,8). Was das bedeutet, hat er uns an vielen anderen Stellen seiner heiligen Schriften erklärt.

Einmal dient **das Gesetz als Standard der Gerechtigkeit**, um grundsätzlich das Böse in der Welt einzudämmen (Römer 13, 1-10).

Dann gelten die **10 Gebote für Gläubige als Lebensregel**, um uns auf dem Weg praktischer Gerechtigkeit anzuleiten und uns in der Heiligung zu unterstützen (Römer 8,4; Römer 13,8).

Drittens ist das Gesetz dazu da, **uns zu Christus zu treiben**. Das ist das, was Paulus hier anspricht. Es soll ein Katalysator für die Botschaft des Kreuzes sein. Paulus schreibt: *„So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden“* (Galater 3, 24).

Nicht durch das Gesetz, sondern durch den Glauben an das Werk Christi werden wir gerecht. Das Gesetz ist nur ein Diener für das Evangelium – ähnlich wie ein Spiegel. Er kann uns nur unseren Zustand zeigen, aber er kann uns nicht reinigen. Deshalb ist die geheime Botschaft eines Spiegels: „Geh zum Wasserhahn und wasche dich!“ Und die geheime Botschaft des Gesetzes lautet: „Geh zu Christus, vertraue Ihm und lass dich reinigen!“

Besonders diese Funktion des Gesetzes müssen wir als Christen verstehen, sonst gehen wir in die Irre. Das Gesetz ist gut (Römer 7,12), es ist heilig (Römer 7,12), es ist geistlich (Römer 7,14). Aber es kann uns nicht vor Gott gerecht machen (Galater 2,16). Das kann nur Jesus. Das kann nur durch den Glauben an Ihn geschehen. Der Segen des Gesetzes besteht für uns lediglich darin, dass es uns Erkenntnis der Sünde gibt (Römer 3,20) und uns in die Arme Christi treibt, der allein uns erretten kann.

III. Der Sünder braucht mehr als das Gesetz

Das zeigt uns der Apostel nun an konkreten Beispielen von Sünden und zählt aus den zehn Geboten auf: Gottlose, Sünder, Vater-

mörder, Muttermörder, Unzüchtige, Knabenschänder, Menschenräuber, Lügner, Meineidige (1. Timotheus 1,9-10). Nehmen wir als Beispiel einmal die „Knabenschänder“. Das griechische Wort, das Paulus hier gebraucht, beinhaltet aber gar nicht den Ausdruck „Knaben“. Das Wort, das er gebraucht, lautet schlicht „arsenokoites“, das sich aus den beiden Wörtern „Männer“ und „Bett“ zusammensetzt, weshalb die wörtliche Interlinearübersetzung auch wiedergibt: „...mit Männern verkehrende Männer.“

Paulus meint also eindeutig die Sünde der Homosexualität. Nun wissen wir aber, dass unsere Gesellschaft Homosexualität nicht mehr als Sünde bezeichnet, sondern lediglich als eine alternative Lebensform oder schlicht als eine andere sexuelle Orientierung. Und die Schwulen und Lesben in unserem Land fühlen sich deswegen auch in keiner Weise schuldig. Im Gegenteil, sie wähnen sich ganz und gar im Recht. Deshalb sagt Paulus in 1. Timotheus 1,9, dass einem „Gerechten“ kein Gesetz auferlegt ist.

Er hat Frieden. Aber es ist ein falscher Friede. Denn wenn sie mit Gottes Gesetz konfrontiert werden und das durch die überführende Kraft des Heiligen Geistes, dann gibt es einen Schock. Dann erkennen sie ihr Unrecht, dann erkennen sie wie in einem Spiegel, dass sie schmutzig sind, und sie fangen an, sich nach Reinheit zu sehnen.

Aber was würde es ihnen helfen, wenn wir ihnen nur das Gesetz geben, das ihr Elend lediglich diagnostiziert, aber nicht beseitigen kann? Ihre große Frage ist doch dann: Wo ist die Therapie? Wo kann ich gesund werden, wo kann mir geholfen werden? Und wie furchtbar, wenn wir dann nur sagen könnten: „Strenge dich an und halte das Gesetz!“ Deshalb ist es ganz wichtig, ihr lieben Mitchristen, dass wir Homosexuellen in der Tat nicht nur mit dem Gesetz kommen. Das tun wir leider nur zu oft und rufen ungehalten: „Das ist verkehrt, das ist Sünde!“ Natürlich ist ein solcher Lebensstil Sünde. Und das Gesetz ist in der Tat für Ungerechte da, wie Paulus sagt. Aber wir dürfen dabei nicht stehen bleiben.

Wir bekamen in diesen Tagen eine Zuschrift von einer Frau, die vor vielen Jahren inmitten vieler Verstrickungen ihr Kind abgetrie-

ben hatte. Dann wurde sie Christin. Das ist auch schon viele Jahre her. Aber sie ist immer noch verzweifelt. Warum? Man hat sie offensichtlich nur das Gesetz gelehrt, aber nicht das Kreuz. Auf jeden Fall nicht so, dass sie es wirklich verstanden hat. Sonst hätte sie nicht immer noch dieses schreckliche Brandmal in ihrem Gewissen.

Und so schrieb uns jetzt die Frau, nachdem sie unsere Botschaft im Fernsehen gehört hat. Ja, und dann haben wir ihr bestätigt, dass sie Unrecht getan hat und dass deshalb das Gesetz da ist. Aber wir haben ihr auch geschrieben, dass das Gesetz nicht das letzte Wort hat, sondern Jesus Christus, der Gekreuzigte. Und wir sind gewiss, wenn sie weiter die gesunden Lehren des Evangeliums aufnimmt, dann wird sie sich an einem guten Gewissen erfreuen und die Gnade genießen, die ihr im vergossenen Blut Jesu geschenkt ist.

IV. Das alles überragende Evangelium

Nachdem er das alles gesagt hat, kommt der Apostel Paulus in die Anbetung und rühmt den lebendigen Gott wegen des wunderbaren und alles überragenden Evangeliums. Er bricht in Jubel aus und schreibt von der gesunden Lehre, *„dem Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, mit welchem ich betraut worden bin“ (1. Timotheus 1,11).*

Paulus stellt also Christus in die Mitte, das Kreuz, die Gnade, die Liebe, den Glauben, die Vergebung, die Hoffnung. Das alles ist weit erhoben über das Gesetz. Einen solchen Vergleich zwischen Gesetz und Evangelium hat er schon einmal aufgestellt und uns Folgendes geschrieben:

„Wenn aber der Dienst des Todes durch in Stein gegrabene Buchstaben von solcher Herrlichkeit war, dass die Kinder Israel nicht in das Angesicht Moses zu schauen vermochten wegen der Herrlichkeit seines Antlitzes, die doch vergänglich war, wie sollte denn nicht der Dienst des Geistes von weit größerer Herrlichkeit sein? Denn wenn der Dienst der Verdammnis Herrlichkeit hatte, wieviel mehr wird der Dienst der Gerechtigkeit von Herrlichkeit überfließen! Ja jenes, das herrlich war, ist überhaupt nicht herrlich im Vergleich zu diesem, das eine so

überschwängliche Herrlichkeit hat. Denn wenn das, was aufhören sollte (der Werkbund), mit Herrlichkeit kam, wieviel mehr wird das, was bleibt (Gnadenbund), in Herrlichkeit bestehen! Da wir nun solche Hoffnung haben, so haben wir große Freimütigkeit... Wir alle aber spiegeln mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich von des Herrn Geist“ (2. Korinther 3,7-18).

Warum ist das Evangelium so überragend? Weil Christus uns unsere Übertretungen vergeben hat und uns aus purer Gnade Seine Gerechtigkeit geschenkt hat, sodass wir nicht mehr verdammt, sondern vor Gott bestehen können.

Und dann noch etwas: Durch das Evangelium haben wir auch den Heiligen Geist empfangen, der in unsere Herzen ausgegossen ist. Jetzt müssen wir als Kinder Gottes nicht mehr in unserer eigenen Kraft mit dem Buchstaben des Gesetzes kämpfen und doch sterben, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes, die in uns wohnt, dürfen wir Gottes Gebot mit Freuden befolgen und darin zunehmend Christus auch in der Praxis

immer ähnlicher werden. Das ist das Evangelium der Herrlichkeit, das Paulus anvertraut ist.

Und auch uns ist nichts anderes als dieses Evangelium der Herrlichkeit anvertraut. Davon sollten auch wir uns nicht ablenken lassen und uns nicht zu allerlei nebensächlichen und unwichtigen Fragen hinreißen lassen, die niemandem helfen, sondern die nur verwirren. Uns beschäftigen nicht Streitfragen, nicht Fabeln, Geschlechtsregister, Menschensatzungen, Speise- und Heiratsverbote, sondern uns beschäftigt Christus, der Gekreuzigte, und Sein Evangelium der Herrlichkeit.

Steht das Evangelium des Kreuzes in deinem Leben wirklich im Mittelpunkt, oder lebst du möglicherweise latent doch noch in Gesetzhlichkeit? Das ist der Fall, wenn dich nach wie vor Verdammnisängste plagen und es dir an Freude über das dir frei geschenkte Heil fehlt. Darum achte nicht auf deine Gefühle, begib dich nicht auf Nebenschauplätze, sondern lebe jeden Tag aus dem Evangelium und vom Kreuz her. Dann folgen wir der gesunden Lehre Christi und Seiner Apostel. In diesem Bemühen helfe uns der Herr. Amen.